

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 9

Illustration: Bauen kostet!
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Vox populi

Lieber Nebi, am 11. Februar hörte ich zu meinem großen Erstaunen, daß unsere Schweiz sehr reich sein muß! Warum? Nun, woher sollte unser Staat denn 400 Millionen Fränkli hernehmen, um die Dritte Welt zu unterstützen, wenn er nicht reich ist? Ich weiß, ein großer Teil dieses Geldberges wird ja uns aus dem «Säckel» gezogen, wenn auch auf sehr «leise und feine» Art, so, daß wir kaum etwas merken – nur beim Steuerzahlen, da wird schwer geseufzt!

Trotzdem fand ich diese Hilfs-Ankündigung irgendwie deprimierend. Auf der einen Seite wird soo viel Gold aus «dem Fenster» ins Ausland geworfen, wohin und in welche Hände es schliesslich gelangt, weiß man ja nur «offiziell». Wie es dann wirklich aussieht, das weiß man erst viel später oder überhaupt nicht. Ich vermute jedoch, daß es dieser Bundeshilfe genau so ergehen wird wie allen geübten Katastrophenhilfen ... Sie wissen ja, wie deprimierend es für alle war!

Mit Politik befasse ich mich nur am Rande! Doch, wie wäre es, wenn unsere Bundesbehörde wenigstens die Hälfte dieses Geldes für unsere gemeinnützigen Institutionen verwenden würde – oder einen großen Teil davon der so notwendigen Krebsforschung zufließen lassen würde! *Wäre dies keine gute Entwicklungshilfe?*

Lieber Nebi, offenbar müssen Sie allen im Bundeshaus einen Separatdruck Ihrer kürzlich erschienenen herrlichen «Kapuzinerpredigt über das Betteln» von Abraham a Santa Clara zustellen! Vielleicht würde man in Bern dann die Einsicht haben, daß eine echte Hilfe im eigenen Land auch sehr lobenswert ist. Ueberdies würde Bern auch Mithilfe zur Abhilfe gegen diese nun überhandnehmende und für uns «reichen» Schweizer beschämende Betteteilen schaffen!
A. D. Affoltern

Nochmals:

«Der schreckliche Rainer»

(Nebi Nr. 6)

Schrecklich geht es in Deutschland zu! Man kann nur froh sein, daß es den Brandt und den Wehner gibt, sonst ginge es den Schweizern an den Kragen. Wie einst Hitler, so wäre jetzt der schreckliche Rainer zu allem fähig. Machtlos wäre die Schweiz, käme Barzel an die Macht. Sie müßte es fühlen! Nicht auszudenken, wenn dieser Barzel sich noch entschliesse, einmal nach Bern gehen zu wollen. Das käme der Installation seiner Macht in der Schweiz gleich und niemand vermöchte sich dagegen zu wehren. – Hier wird versucht, mit – nicht einmal «wohlformulierten – Hinterhältigkeiten», vorge-tragen mit den Allüren eines um die Schweiz besorgten Schreibers, Barzel zu einer Art neuen Hitler zu machen. Das könnte er ruhig Herrn Wehner überlassen, der sich aus sachlichen wie gut politischen Gründen jedoch hüten

wird, je solche Verleumdungen zu gehen. Ich hatte mir die Schweizer bisher selbstbewußter vorgestellt. Die ich kenne – und das sind viele – sind es, aber ich kenne natürlich nicht alle Schweizer und von ihnen die Zürcher am wenigsten.

Wenn in Deutschland seit Hitler jemand «an die Macht gekommen» ist, dann sind das die Sozialdemokraten mit Brandt. Sie waren es, die vom «Machtwechsel» in Bonn gesprochen haben. Die CDU/CSU möchte wieder die Regierung bilden, wie es in einer Demokratie der stärksten Partei zukäme, man hat nie gehört, daß sie oder Barzel je davon gesprochen hätten, wieder «an die Macht» kommen zu wollen. Das sagt allenfalls Herr Wehner.

Viel Wohlwollen ist nötig, Brandts nebulöses Gerede zur «Lage der Nation» als um Sachlichkeit bemüht zu bezeichnen. Wenn er, wie schon oft – in der letzten Zeit hat ihn freilich die Opposition zu etwas schnellerem Tempo gezwungen – in der Minute zu zwölf oder fünfzehn banale Wörter bedeutungsschwer und salbungsvoll von sich gibt, so kann man das allerdings «leidenschaftslos» nennen. Die «ihm eigene Aufrichtigkeit» erkennt man vielleicht darin, wenn er, wie vor seinem Gang nach Moskau, sagt, «nur einige Unbelehrbare» würden seine (Ost)Politik nicht anerkennen wollen. Eine derart demagogische Verlästerung Andersdenkender hat es in Deutschland seit Hitler nicht mehr gegeben. Ich halte es für ehrenvoll, von Hitler und seinen Spießgesellen während 12 Jahren zu den Unbelehrbaren ihrer Politik gezählt worden zu sein. Nach 1945 hatte ich nicht geglaubt, in Deutschland noch einmal zu einer solchen Ehre zu kommen. Und noch ein Zitat Wehners, der den Schweizern als Beruhigung gegen Barzel ans Herz gelegt wird, vom September 1970: «Wer die Inflationsangst in diesem Volk schürt, ist ein Verbrecher.» Eine solche Diffamierung wird man bei Barzel vergeblich suchen, ob man ihn mag oder nicht. – So simpel und leichtfertig, daß man Barzel als Demagogen und Bölimann aufbaut, läßt sich über deutsche (Ost) Politik wahrlich nicht urteilen und reden, in der, wie der Schreiber unterschieben will, ohne Barzel (und Strauß) alles in schönster Ordnung wäre. Hier schlägt Demagogie auf den zurück, der sich ihrer bedient.
P. W., Lörrach

*

Lieber Nebi,

was für ein schönes Gefühl ist das, wenn jemand in wohlgesetzten Worten genau das sagt, was man selbst schon so lange gedacht hat. Ich meine hier Max Rüeger in Nr. 6 mit seinem treffend geschilderten Porträt über den «schrecklichen Rainer».

Ich möchte diesen Artikel gerne im Wortlaut weiterreichen – denn Aufklärung tut not. Habe ich hierfür Ihre Zustimmung?

I. R., Neunkirchen (D)

Und die Bundesanwaltschaft hat doch recht

Es scheint, als ob beim Streit um das Borchert-Zitat die von der Bundesanwaltschaft beschlagnahmte Zeitschrift «Roter Gallus» völlig in den Hintergrund gerückt worden wäre. Selbst Ernst P. Gerber schreibt: «Ich kenne den «Roten Gallus» nicht.» Diese Kenntnis erachte ich nun aber auch für einen versierten Journalisten als nicht unwichtig. Sogar der Bundesanwaltschaft dürfte man doch wenigstens soviel an gutem Glauben zubilligen, daß sich ihre Maßnahme nicht gegen das Borchert-Zitat als solches, sondern gegen den Artikel als ganzes richtete. Dessen Tendenz, die Aufforderung zur Militärdienstverweigerung, läßt nun aber an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig.

Wem das noch nicht genügt, der besorge sich die neueste Ausgabe des «Roten Gallus». Wiederum wird in einem mehrseitigen Artikel unter dem Titel «Auf DICH kommt es an!» in unzweideutiger Form zur Dienstverweigerung aufgefordert. Als besonderer Clou kann sich jeder Leser anhand einiger kommunistischer Schlagworte und Begriffe selbst testen, ob er politisch «marschbereit» ist, wobei mit elitärer Arroganz natürlich nur ein richtiges politisches Bewußtsein zulässig ist, das zwangsläufig zur Schlussformel «Sag NEIN!» zur schweizerischen Armee führen muß. Um die Tendenz des «Roten Gallus» abzurunden, sei noch das antisemitische Pamphlet erwähnt, mit dem in der gleichen Nummer eine angesehene jüdische Schriftstellerin «fertig gemacht» werden soll und das ein Bild des Judensterns mit einem Hakenkreuz verunziert. Was für ein Hohn gegenüber jenen Millionen Geschundenen, die den Judenstern am Arm, unter dem Zeichen des Hakenkreuzes gemordet wurden. Unwillkürlich wird man bei der neuesten Nummer des «Roten Gallus»

an den Ausdruck «Linksfaschismus» erinnert, mit dem Jürgen Habermas einen Teil seiner einstigen Gesinnungsgenossen von der «Neuen Linken» bedachte.

Nun, man soll eine Untergrundzeitung als Einzelercheinung nicht überbewerten. Auch wäre es falsch, allein schon wegen des linksradikalen Jargons in jedem roten Gallus ein trojanisches Pferd vermuten zu wollen, – nachdem ja die trojanischen Esel die viel häufiger vertretene Gattung darstellen. Aber so ganz vermögen einem die beiden verharmlosenden Briefe in Nr. 7 doch nicht zu beruhigen, wenn man bedenkt, daß auch in unserem Land schon an die 200 Organisationen und Gruppen wie die «Basis» und gut 60 Zeitschriften und Publikationsorgane wie «Roter Gallus» existieren.

«Lieb Vaterland, magst ruhig sein!»

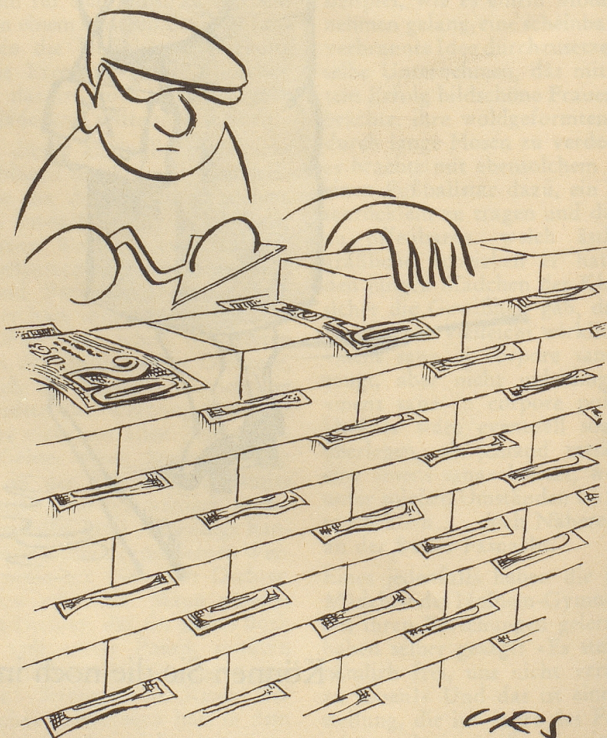
H. Sch., Zürich

Angenehme Injektionen

Es ist erstaunlich, wie im Nebi jede Woche wieder Neues steht und wunderbare Karikaturen bereit sind, uns zu erfreuen. Außerdem haben Sie eine umfangreiche Rubrik für Leserbriefe über ernsthafte Themen, ohne dabei Scheu vor heißen Problemen zu haben. Das ist bewundernswert und gibt dem Nebi eine ganz besondere Note. Wir freuen uns jede Woche auf den Donnerstag, an dem uns pünktlich Ihre humoristisch-satirische Wochenschrift erreicht.

Die Existenz des Nebi läßt auch für die Zukunft hoffen, daß Europa nicht im tierischen Ernst untergeht, denn er gibt auch anderen Ländern kleine, angenehme Injektionen von Schweizer Geist und Humor, die im Unterbewußtsein weiter positiv wirken und das Leben leichter und schöner machen.

P. Sch., Pfullingen (D)



Bauen kostet!